

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Studienfach: Tiermedizin

Bachelor/Master/Staatsexamen: Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 12.05.2025-11.07.2025

Praktikumsort: Wien, Österreich

Praktikumsinstitution: Tierarztpraxis am Stadtpark

Für mich stand schon länger fest, dass ich das große kurative Praktikum in meinem praktischen Jahr dazu nutzen möchte, mir Kliniken außerhalb Münchens anzuschauen, insbesondere solche, die als potenzielle zukünftige Arbeitgeber infrage kommen. Da ich Österreich als Urlaubsziel sehr schätze und schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken spiele, nach meinem Abschluss dorthin zu ziehen, wollte ich vor Ort verschiedene Kliniken kennenlernen. Einen Teil meines großen kurativen Praktikums verbrachte ich im wunderschönen Vorarlberg. Dort hatte ich die Gelegenheit viel Wandern zu gehen und einen Vorgeschmack auf das Leben in den Bergen zu bekommen. Nun wollte ich aber auch eine andere Seite Österreichs kennenlernen und begann deshalb, mich nach Kliniken in Wien umzusehen. Das Angebot war groß, und durch mein ausgeprägtes Interesse an der Chirurgie wurde ich bei meiner Online-Recherche auf die Tierarztpraxis am Stadtpark aufmerksam.

Die Tierarztpraxis am Stadtpark ist eine Überweisungspraxis für Chirurgie und Innere Medizin. In beiden Abteilungen arbeiten Diplomates, was für ein sehr hohes medizinisches Niveau spricht. Da ich mich über ein Jahr im Voraus bewarb, konnte ich meinen Praktikumszeitraum frei wählen.

Erst einige Monate nach meiner Bewerbung erfuhr ich durch meine Mitbewohnerin von dem Erasmus+-Programm. Bis dahin war mir nicht bewusst, dass auch Praktika im EU-Ausland über dieses Programm gefördert werden können. Diese Information war eine große Erleichterung für mich, da ich in Wien selbst eine Unterkunft organisieren musste, was ohne finanzielle Unterstützung schwer zu realisieren gewesen wäre. In einem Informationsgespräch

im Career Center wurden all meine Fragen geklärt, und der Antrag konnte problemlos gestellt werden. Schon kurze Zeit später erhielt ich die Zusage für die Förderung.

Bereits im Dezember begann ich mit der Wohnungssuche, um frühzeitig fündig zu werden. Über WG-Gesucht suchte ich nach geeigneten Zimmern und Wohnungen. Das Preisniveau in Wien ist etwas günstiger als in München – für das gleiche Geld bekommt man hier deutlich mehr Wohnfläche. Schon bei meiner ersten Suche stieß ich auf eine sehr ansprechende WG, die genau für meinen Zeitraum eine Untermieterin suchte. Ich nahm direkt Kontakt auf, wir vereinbarten einen Zoom-Call, und es stimmte auf Anhieb. Dem Einzug stand somit nichts mehr im Wege.

Etwa zwei Wochen vor Praktikumsbeginn erkundigte ich mich nach meiner Einteilung. Ich war fünf Wochen in der Chirurgie eingeteilt, die restlichen vier Wochen verbrachte ich in der Inneren Medizin. Insgesamt hatte ich eine Vier-Tage-Woche mit Arbeitszeiten von 7:50 Uhr bis 18:30 Uhr. Mein freier Tag variierte je nach Dienstplan der anderen Ordinationsassistent:innen, ich konnte aber Wünsche abgeben, welche meist berücksichtigt wurden.

Da ich mein Fahrrad unbedingt mitnehmen wollte, war eine Anreise mit dem Zug nicht möglich. Wegen der schwierigen Parksituation in Wien – man braucht entweder einen Garagenstellplatz oder einen Parkausweis, den man nur mit Wiener Kennzeichen beantragen kann – entschieden meine Eltern und ich, dass sie mich mit dem Auto nach Wien bringen. Sie verbanden die Fahrt mit einigen Tagen Urlaub. So ging es am Sonntag, den 11. Mai, von München aus los in Richtung Wien.

Meine Mitbewohnerin empfing mich sehr herzlich und gab mir direkt viele Tipps zu Restaurants und schönen Orten in Wien. Sie half mir auch herauszufinden, wie ich am besten zur Klinik komme – etwa 35 Minuten mit der „Bim“, wie die Wiener Straßenbahn liebevoll genannt wird.

Meine erste Nacht war wegen der Aufregung recht kurz. Am nächsten Morgen machte ich mich frühzeitig auf den Weg. In der Klinik meldete ich mich an der Rezeption, bekam eine Führung, zog die zur Verfügung gestellten Klinikkleidung an und nahm an der Morgenbesprechung teil. Dort werden alle geplanten Operationen und CTs des Tages durchgesprochen, Aufgaben verteilt und Zuständigkeiten (Chirurg:in, Assistenz, Anästhesist:in) festgelegt. Anschließend werden die stationären Patienten vorgestellt und das weitere Vorgehen besprochen.

In den ersten fünf Wochen war ich in der Chirurgie tätig. Meine Aufgaben umfassten die Assistenz bei der Operationsvorbereitung, dazu gehören: das Legen eines venösen Zugangs, Narkoseeinleitung, Intubation, Anfertigen präoperativer Röntgenbilder, Rasieren und Waschen des OP-Felds, Lagern der Patienten im OP sowie das Anschließen des Monitors zur Überwachung. Anfangs hielt ich mich noch etwas im Hintergrund, um die eingespielten Abläufe nicht zu stören. Ab der dritten Woche konnte ich mich aktiv einbringen und auch in stressigen Situationen mithelfen.

Im OP selbst konnte ich von Anfang an beim sterilen Öffnen der Instrumente helfen und habe bei den Operationen zu geschaut. Direkt am ersten Tag durfte ich dem Chef bei einer Frakturversorgung assistieren. Durch das vorangegangene Praktikum sowie der klinischen Schwerpunktausbildung in der Kleintierklinik der LMU, hatte ich schon Erfahrung im OP und wusste schon wie man sich Steril ein wäscht, den OP-Mantel sowie die sterilen Handschuhe anzieht. Das hat mir den Einstieg sehr erleichtert und in den folgenden Wochen durfte ich täglich bei TPLOs (Tibia Plateau Leveling Osteotomys), Frakturversorgungen, Arthroskopien und laparoskopischen Kastrationen assistieren. Besonders außergewöhnlich und spannend waren Eingriffe wie TEPs (Totalendoprothese des Hüftgelenks), Hemilaminektomien, eine bilaterale Adrenalectomie und die Entfernung eines Thymoms, auch hier bekam ich die Möglichkeit den Chirurgen zu assistieren. Nachmittags fanden zusätzlich zu den OPs die chirurgischen Sprechstunden statt, häufig verbunden mit CTs, bei denen ich bei der Lagerung und Überwachung der Patienten mitarbeitete.

Nach fünf Wochen in der Chirurgie ging es für mich in die Innere Medizin, dort half ich in der Sprechstunde sowie bei Abdomen- und Kardiologie-Sonografien und endoskopischen Untersuchungen. Zudem erhielt ich Einblicke in die Laborarbeit und durfte Blutuntersuchungen eigenständig durchführen.

Die Arbeitsatmosphäre in der Klinik war sehr angenehm, alle Mitarbeitenden waren ausgesprochen hilfsbereit und hatten Freude daran, ihr Wissen mit mir zu teilen. Während der neun Wochen wuchs mein Selbstvertrauen spürbar. Ich bekam Schritt für Schritt mehr Verantwortung übertragen und konnte meine praktischen Fähigkeiten deutlich erweitern sowie mein theoretisches Wissen vertiefen.

Durch die Vier-Tage-Woche mit längeren Arbeitstagen blieb unter der Woche abends meist wenig Zeit und Energie für Aktivitäten. Der zusätzliche freie Tag schuf aber eine gute Balance zwischen Praktikum und Freizeit. Ich nutzte die Zeit, um Wien zu erkunden.

Besonders hilfreich zum Kontakteknüpfen war die Plattform „Befriend“. Dort werden Veranstaltungen organisiert, bei denen man neue Leute kennenlernen kann. Ich entschied mich direkt in meiner ersten Woche in Wien zu einem Bar Event zu gehen. Anfangs war ich noch etwas skeptisch und nervös – aber schon nach fünf Minuten war ich in nette Gespräche verwickelt. An diesem Abend lernte ich auch L. kennen, mit der ich mich auf Anhieb gut verstand. Wir verbrachten die kommenden Wochen viel Zeit miteinander.

Ein weiteres Highlight war das Befriend-Event „Wine and Hike“: Gemeinsam mit rund 35 anderen wanderten wir durch die Weinberge und machten an verschiedenen Weinständen Halt. Auch hier fand ich neue Freundschaften, mit denen ich meine Freizeit in Wien verbrachte. „Befriend“ kann ich wirklich jedem empfehlen – ich habe dadurch großartige Menschen kennengelernt, mit denen ich definitiv in Kontakt bleiben werde. Der Abschied von Wien wird dadurch umso schwerer.

Das Leben in Wien bietet unglaublich viel. Besonders überrascht hat mich die ausgeprägte Bar- und Veranstaltungskultur. Jeden Abend gibt es mehrere kostenlose Events, die man besuchen kann. Während meines Aufenthalts fanden große Veranstaltungen wie die Pride, das Donauinselfest und die Filmfestspiele auf dem Rathausplatz statt.

Finanziell ist Wien im Vergleich zu München etwas günstiger, vor allem beim Wohnen. Ausgehen ist abhängig von der Location: Es gibt viele kostenlose Events mit günstigen Getränken, aber auch Clubs mit hohen Eintrittspreisen und teuren Getränken. Lebensmittel sind tendenziell etwas teurer als in Deutschland – am günstigsten habe ich bei Lidl eingekauft.

Obwohl ich mein Fahrrad extra mitgebracht hatte, musste ich feststellen, dass man in Wien ohne öffentliche Verkehrsmittel kaum auskommt. Die Wege sind weit, und die Radinfrastruktur ist noch nicht überall gut ausgebaut. Das Monatsticket kostete rund 50 €, was sich definitiv lohnt.

Nach dem Praktikum blicke ich mit großer Vorfreude auf meinen Berufseinstieg. Zwar hatte ich anfangs großen Respekt vor dem Start ins Berufsleben – insbesondere vor den Herausforderungen der Anfangszeit – doch der Austausch mit jungen Tierärzt:innen, die selbst erst kürzlich in den Beruf eingestiegen sind, hat mir viel Zuversicht gegeben. Gleichzeitig fand ich es sehr inspirierend, mehr über die individuellen Karrierewege der erfahrenen Tierärzt:innen in der Klinik zu erfahren. Besonders mein Wunsch, mich in Zukunft zu spezialisieren, hat sich dadurch weiter gefestigt.

Lange Zeit war ich stark auf München fokussiert und hatte, nicht zuletzt wegen meines engen und wunderbaren Freundeskreises, fest geplant, auch nach dem Abschluss zunächst in der Stadt zu bleiben und einen Umzug erst später in Betracht zu ziehen. Durch meine Praktika hat sich dieser Blickwinkel jedoch deutlich verändert: Ich durfte die bereichernde Erfahrung machen, auch außerhalb Münchens und unabhängig von der Klinik schnell neue Kontakte zu knüpfen und Freundschaften aufzubauen.

Die Begegnungen und Erlebnisse in Wien haben mir gezeigt, wie viel Potenzial in einem Standortwechsel steckt – und sie haben mich darin bestärkt, offen für neue Wege zu sein. Daher kann ich mir nun gut vorstellen, direkt nach dem Studium in eine andere Stadt zu ziehen, um beispielsweise ein Rotating Internship zu absolvieren.

Ich kann allen, die sich für Kleintiermedizin interessieren, nur empfehlen, ihre Praktika in größeren Praxen oder Kliniken zu absolvieren. Dort bekommt man eine große Bandbreite an Fällen zu sehen und kann seine praktischen Fähigkeiten – etwa auf Station oder in der OP-Vorbereitung – gezielt erweitern. Besonders sinnvoll ist es, über einen längeren Zeitraum in derselben Einrichtung zu bleiben: Nach der Einarbeitungsphase fällt die Orientierung leichter, und man erhält zunehmend verantwortungsvollere Aufgaben.